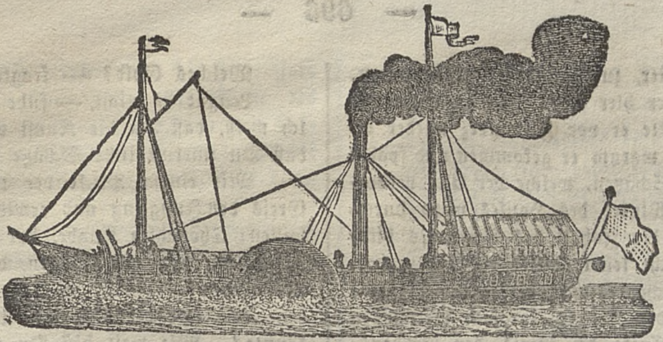
№ 90.

Sonnabend,
am 28. Juli
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Die Genossen der Sünde.

(Fortsetzung.)

Der Alte braute auch keine wunderbaren Tränke mehr, sondern las nur immerfort in seinen vergelbten Pergamenten und Palmblättern. Christophor forschte daher ungeduldig: Meister, wann beginnen wir wieder unsere frühere Beschäftigung? Da schüttelte der Greis das Haupt und lächelte, wie ein Mann über seine thörichten Kinderspiele: mein Sohn, — sprach er, — auf Erden ist der Mensch dem Irrthume verfallen, auch mein Bestreben war ein nichtiges. Ich suchte durch mein Wissen und Forschen des Lebens Dauer auszudehnen; es gelang mir, aber was hilft es, wenn der Körper viele Jahre zählt, indeß der Geist erlahmt und, in seinem dumpfen Kerker niedergedrückt, sich nicht mehr vermag zu erkräftigen. Doch des Geistes Erhebung mit der Dauer des Körpers zu bewirken, sich auf Erden schon zu verklären, das wäre des Daseins würdiges Streben. Dem Menschen ward der Gedanke gegeben, um nach Licht und Vollkommenheit zu ringen, warum sollte er sich diesem Ziele verschließen? Hat uns die Natur nicht schon Andeutungen gegeben, welche anzeigen, daß es Mittel giebt, des Menschen Verstand zu schärfen, so daß er in geweihten Augenblicken in leuchtenden Blitzen erschaut, was ihm sonst in Nacht und Finsterniß verborgen war. —

Der arme Selbsttäuscher schloß seine Rede, indem er Christophor über die wunderbare Wirkung der Rebe, der arabischen Bohne und des Opiums zu belehren glaubte.

Christophor hatte recht geahnet, der Unglückliche war wahnsinnig geworden; die Einsamkeit, sein tiefes Forschen, der Druck der Jahre, hatten ihm die herrliche Gabe genommen, nach deren Erleuchtung er emsig forschte. Er vergaß, daß dem Geiste des Staubgeborenen eine Grenze vorgezeichnet ist, die nur der Irrsinn überspringen darf; er vergaß, daß das Ringen nach Licht, nicht Licht selbst ist, daß eine Körperdauer nicht möglich in einer Welt ist, die selbst endlich, die selbst vergehen muß, wie die Bande, welche hier Geist und Seele umfangen halten; aber auch über Christophoro kam der Geist der Thorheit, er ergriff mit dämonischer Herrschbegierde den Gedanken des Wahnsinnigen: Unsterblich sein, einen Geist besitzen, der hoch über die Alltäglichkeit des Menschen empor ragt, der in die Tiefen der Erde, wie in die Höhen fremder Himmel schaut. Ein so Begabter wäre der Herrscher der Könige, ihm müßten sich die Kronen und Scepter aller Länder neigen, er wäre der Gott der Erde!

Schon der Gedanke an Eleonorens Seite über die Menschenmasse nach Willkühr walten zu können, durchzuckte Christophoro mit wilder Lernbegierde, er horchte emsig auf des Lehrers Erläuterungen, aber er konnte keinen Sinn in ihnen finden. Wie bei vielen hochbegabten Menschen, nur ein einziger Irrthum den geistigen Sonnenfleck anzeigt, so waren die Verstandeskräfte des Greises in allen andern Handlungen ungestört und lichtvoll, und Christophoro wähnte deßhalb, daß der Lehrer sein Wissen absichtlich in Dunkel hülle, damit er immer von ihm abhängig bleibe, und der wilde Jüngling sehnte sich hinaus in den Sturm des Le-

bens, in die Gelüste der Laster, zu Fernandez, zu Eleonoren. Aber nicht umsonst wollte er hier seine Zeit vergeudet haben, nicht als Bettler wollte er vor Fernandez wieder erscheinen, er wollte erlangen, warum er gekommen und spähte deßhalb abermals nach den Schätzen, welche der Alte verborgen halten sollte. Jeder Winkel des Hauses ward durchsucht, nichts fand sich; nur der Inhalt des Schrankes blieb ihm noch unbekannt, vielleicht leitete dieser zu dem verborgenen Ziele. In einer traulichen Stunde fragte er: Meister! was enthält der Schrank, den Du so sorgsam verschlossen hälst? Ohne Mißtrauen öffnete der Greis den Schrank; sein Inneres enthielt zwei Abtheilungen, in der obern lag eine Phiole, in der es wie Lichtstrahlen zuckte, in der andern, verschlossene Glasröhren, in die ein graugelber Dunst gebannt schien. Schau her, — sprach der Weise, indem er vorsichtig die Phiole ergriff, — dies ist der Zauber, der des Menschen Leben verlängert, aber auch an seinem Genusse hängt ein schwerer Bann; nur ein Tropfen zu viel eingeathmet und der Körper erhält eine grause Unsterblichkeit, während den Geist ein ewiger Wahnsinn umhüllt.

Der Arme wußte nicht, daß er in diesen Worten sein eigenes Schicksal ausgesprochen hatte.

Und was enthalten die Röhren? — forschte Christophor hastig. — Den Tod, — antwortete der Greis, — den einzig unfehlbaren Tod; in jenen Röhren haust die Vernichtung, entsprossen der Vernichtung. Dunkel ist des Menschen Ausgang aus dieser Welt; wo der Tod beginnt, wo das Leben endet, hat noch kein Sterblicher mit Gewißheit erklügelt. Nur unser Wahn sagt uns, daß mit dem Sterberöcheln der Kampf geschlossen ist. Wer bürgt uns, daß wenn der Körper erkaltet, das Herz nicht mehr schlägt, der Scheidende nicht noch unsere Thränen, unsere Klagen, unsere Unmenschlichkeit empfindet? Man hat grause Beispiele, daß der vermeinte Todte, nach vier, ja selbst nach sechs Tagen,*) auf den Staub der Erde, in das Leben wiederkehrte; selbst der gewaltsame Tod endet nicht so schnell, als des Menschen Unwissenheit es glaubt. Der Enthauptete, der Erhängte zeigt noch ein grausenvolles Dasein, so deckt der Rasen nur ein endendes, nicht ein geendetes Leben, und von Tausenden, den Gräbern überliefert, lebt mehr denn die Hälfte noch. Aber in dieser Röhre schlummert der sichere Tod in seiner furchtbarsten Kraft: wenn der Körper des Menschen, zu seinen Urstoffen zurückkehrend, in der letzten Verwesung aufgährt, entsteigt dem geöffneten Grabe ein schnelles Gift, das augenblicklich, mit einem Athemzuge, das Leben tödtet, das keine Gegenwehr, keinen Todeskampf zuläßt. Dieses Gift ist in den Röhren verschlossen, und wie auf Erden das Verderben mächtiger ist, als das Heil, so bezwingt auch dieser Dunst den mächtigen Lebensäther, der in der Phiole verborgen ist.

Christophoro's Augen irrten umher, in dem Schranke war nichts mehr verborgen.

Und wo bewahrst Du die Urstoffe, aus denen Du Dein Gold machst? — fragte der Jüngling.

*) Schubert's Seelenlehre.

Welches Gold? — fragte der Greis, fast erstaunt.

Leugne es nicht, — fuhr Christophor beherzter fort, — ich weiß, daß Du die Kunst verstehst, Gold zu kochen und daß Du unermeßliche Schätze besitzest.

Mit einem Blicke der tiefsten Verachtung maaß der Greis den Jüngling und erwiderte, mit unverkennbarem Unwillen: Thörichter Knabe, hat auch Dich diese Gier ergriffen, kannst Du von mir wähnen, daß ich nur eine Stunde meines Lebens vergeuden würde, um etwas Nutzloses zu erfinden, dem nur der Menschen Unwerth einen Werth beilegen konnte? Wie weit bist Du noch vom Born der Weisheit entfernt!

Zwischen Groll und Beschämung bebte es von Christophor's Lippen: und wann lehrst Du mich die Kunst, jenes Heilmittels zubereiten?

Der Greis schloß den Schrank und entgegnete kalt: Wenn Dein Herz besser, Dein Geist gesunder geworden, Du hast mir eben gezeigt, daß es gefährlich ist, einem Kinde scharfe Messer zum Spielwerk zu zeigen; frage wieder an, wenn Deine Haare zu grauen beginnen.

Christophoro's Blut siedete heiß auf: kein Gold und dieser Hohn, ewig an diesen Greis und sein verarmtes Leben gekettet zu sein! Fernandez Worte kehrten in sein Gedächtniß zurück, zwar konnte er keine Schätze zurückbringen, aber jenes Lebenselixir, jene Todesröhren, auch sie konnten Macht, Gewalt und Geld spenden, mit ihnen konnte er — von Grausen ergriffen, vollendete er den eigenen Gedanken nicht; dennoch war er fest entschlossen, den Raub zu üben.

Nach anhaltendem Forschen ergriff den Greis oft ein sonderbarer Zustand, ein völliges Zurücktreten des innern Lebens aus der äußern Hülle: er saß dann bewegungslos, wie ein Gestorbener, seine Wange war kalt und feucht, wie eine Leiche, sein Auge geschlossen, der Geist aus des Körpers Kerker gewichen; nach einer Pause von mehren Stunden, öffnete und verklärte sich das Auge wieder, die Züge belebten sich, und mit einem leisen Seufzer, wie der Mensch einen wiederkehrenden Schmerz begrüßt, kehrte in ihm das Leben zurück.

Oefter und länger fiel der Weise, nach Christophor's Rückkehr, in diese Abwesenheit des Lebens; sie hielt nun Tage lang an und ersetzte dem Alten den erquickenden Schlaf, der ihn, wie jeden Hochbetagten, fast gänzlich floh. So lag er einst, bleich, ohne Athem, nicht todt, nicht lebend; ein furchtbares Zwitterwesen zwischen Beidem. Christophor beschloß, den Augenblick zu benutzen und den Raub zu wagen. Leise löste er von dem Gürtel den Schlüssel, der Greis regte sich nicht, der Körper war völlig erkaltet und durchzuckte eisig, bei jeder unwillkührlichen Berührung, die bebenden Hände des gemeinen Diebes. Christophor öffnete den Schrank, er nahm das köstliche Lebenselixir, er nahm die furchtbaren Todesröhren, aber indem er den Schrank wieder schloß, hauchte an seinen Nacken ein kalter Todesathem; Christophor wandte das Gesicht, der Greis hatte sich empor gehoben und stand dem Frevler gegenüber, die Augen waren

noch fest geschlossen, das Antliz blutleer und die Züge starr und ohne Wandel; nicht die Körperhülle, die Seele des Greises, schien den Bösewicht zu durchblicken, von den bleichen Lippen zürnten die Worte: Elender Verbrecher! und der lebende Leichnam, der jetzt keiner Welt angehörte, sank dann wieder in die Erstarrung zurück.

Grausen ergriff den Sünder, er ließ die Schlüssel fallen und eilte von dannen; aber zugleich heulte eine innere Stimme in ihm: Er hat Dich durchschaut! — Des Greises Urtheil war gesprochen!

Die Nacht lag mit ihrem beseeligenden Frieden auf jener Erde, als Christophor zur Reise und zu seinem finstern Werke bereit stand. Seine Wandertasche enthielt die Flasche mit dem Lebensäther und die Unheilröhren. Eine Glaslarve deckte sein bleiches Gesicht, das, athemberaubt, von dem Glanze des Krystalles einen dämonischen Schimmer erhielt; bebend schreckte er vor sich selbst zusammen, als er dem Spiegel vorbei schlich, und sein Bild mit dem grausen Nachtschatten seines Innern erblickte; hinter demselben stieg eine Nebelgestalt empor, sein warnender Schutzgeist; doch nein, es war nur des Lichtes wallendes Blinken, erregt durch den Luftzug seines Körpers. Das Böse stählte wieder seine Nerven, und mit kaltem Herzen und mit eisernem Sinne trat er zu der Stätte, wo der Alte noch immer im Starrkrampfe lag. Er hob die Röhre, — ein Augenblick, und es war geschehen; da schlug der Greis die Augen auf, er gewahrte Christophor, in dessen Gesichte, in dessen Stellung, das nahende Verbrechen lag; der Hundertjährige hob, wie abwehrend, die Hand gegen die Röhre auf, Vatermörder! wollte es von seinen Lippen stürmen, aber der Tod brach das entsetzliche Wort, wie der Ruchlose das Glas gebrochen. (Fortsetzung folgt.)

Immortellen.

Reisen in's Ausland.

Als Krato reisen wollt' und von uns Abschied nahm,
Da war er noch zu jung für einen weiten Ritt;
Drum bracht' er, als er wiederkam,
Aus fremden Ländern nichts, als ihre Thorheit, mit
So war er außer Lands des Vaterlandes Schande
Und fremder Länder Schimpf in seinem Vaterlande.

Wahrheit im Wein.

Lobt immer den Diogenes, —
Sagt Celidor — Ihr Andern!
Ich, der den Wein mit Eimern meſſ',
Ich halt's mit Alexandern;
Ich bin ein Held beim vollen Glas,
Und wär' ein Narr im leeren Faß.

Neujahrswünsche.

Es spricht Marcolphus mir am neuen Jahrstag zu,
Und wünscht mir, was er mir entwendet, Fried' und Ruh';
Er wünscht mir lange Jahr' und raubt mir meine Zeit,
Veranlaßt mich zum Fluch und wünscht mir Seeligkeit;
In seinem Antliz sitzt das Merkmal böser Tage,
Und sein Neujahrswunsch ist des Neujahrs erste Plage.

Narren, die besten Lehrmeister.

Ein rechter Geck ist mehr, als mancher Schulfuchs, werth,
Und man lernt mehr von ihm, als auf der hohen Schule;
Der hustet Wort' und schwitzt vor Weisheit in dem Stuhle,
Weil jener, wenn er tanzt, singt, lachet, spricht und schwört,
Verkehrt, was ansteht, zeigt. Die Weisheit dort besteht
In vielen Worten, hier in einem krausen Zug:
Dort lernt man sich zum Narren, hier lachet man sich klug.

Christian Wernicke.

Reise um die Welt.

*** Die Forstwächter der Privatwaldungen des Königs der Franzosen versehen, durch die vielen Holzfrevel, die begangen werden, dazu gezwungen, ihren Dienst mit unerbittlicher Strenge. So wurden kürzlich zehn junge Menschen, von 13—20 Jahren, vor das Zuchtpolizeigericht zu Paris wegen Holzdiebstahls geführt. Sie hatten jeder ihren Bündel Holz auf dem Rücken, und kamen lustig aus dem Bois de Boulogne, als sie plötzlich von Forstwächtern ergriffen wurden, und man ihnen das Holz abnahm. Alle gestanden vor Gericht, daß sie Holz aufgelesen hätten, meinten aber, sie hätten geglaubt, nichts Verbotenes zu thun, wenn sie kleine Stückchen Holz, die ganz nutzlos dalägen, sammelten. Der jüngste unter den Gefangenen erzählte weinend seine traurige Geschichte: Ich habe weder Vater noch Mutter mehr und gewinne selten so viel, um etwas anderes als Brot essen zu können. An dem Tage hatte ich gerade vier Kartoffeln, aber ich wußte nicht, womit ich sie kochen sollte, und hatte doch so große Lust, sie zu essen. Da suchte ich ein wenig Holz, nur ein klein wenig, ich kann es heilig versichern; man braucht ja auch nicht viel, um vier Kartoffeln zu kochen. — Der kleine Unglückliche wurde, wie die andern Beklagten, zu einer Geldbuße von 2 Franken verurtheilt. Die menschliche Gerechtigkeit ist oft sehr unmenschlich.

*** Noch in der Mitte Juni war die norwegische Insel Oeland an ihren nordlichen und östlichen Gestaden mit Eis umgeben, welches sich mehre Meilen weit erstreckte, so daß man kein offenes Wasser absehen konnte, und so stark war, daß man ein auf einen Grund festgetriebenes Stück neun Ellen dick fand.

*** Unter den lebenden Lieder-Componisten hat sich ein noch sehr junger Mann, Eduard Tauwitz, bereits einen ehrenvollen Namen erworben. Er ist kaum zwanzig Jahre alt, Student in Breslau und Director des dortigen academischen Musikvereins. Ein bescheidener, gemüthlich-sinniger

Jüngling, von tüchtiger musikalischer Ausbildung, hat er bereits eine Reihe von Liedern componirt, die sich durch zarte, wohlklingende Melodieen auszeichnen. Seine Composition der „Worte der Liebe“ Gedicht von Theodor Körner, hat kürzlich (bei F. E. C. Leuckart in Breslau) eine zweite Auflage erlebt. Besondere Empfehlung verdienen auch die in demselben Verlage erschienenen drei Lieder von Tauwitz: Frühlingsglaube; Mein Lieb; Der Traum.

*** Der spanische Krönungsgesandte in London, Herzog von Miraflores, soll seine Wohnung am Abende des Krönungstages sehr sinnreich illuminirt und ein schönes Transparent von spanischen Papieren aufgestellt haben.

(Korrespondenz aus Cöslin. Mitte Juli 1838.)

Ich habe lange nicht geschrieben, das vierzehnte Jahrhundert hat mich zu sehr beschäftigt; indessen ist es doch nicht meine Schuld, wenn Sie in meinem heutigen Berichte einige Anklänge dieser längst vergangenen finstern Zeit finden, sondern meinem Bemühen zufolge soll diese Korrespondenz so bunt werden, wie die jetzigen Damentücher. — Vor einiger Zeit starb hier ein wohlhabender Mann, dessen Testament einen Beitrag zur Seelenkunde liefert; er vererbte einer Schwester einen Thaler, seinem Hunde dagegen jährlich zehn Thaler zur Verpflegung. — — Am 15. v. M. wurde in einem Dorfe, unweit Labes, eine Giftmischerin durch das Beil hingerichtet; sie wandelte mit seltener Ruhe der ernsten Stunde entgegen, und ihr Muth brach nur dann erst, als sie die Gruft gewahrte, in der sie bald ruhen sollte. Als sie an dem Orte ankam, wo ihr Leben enden sollte, wünschte sie noch ihr Kind zu sehen, von dem sie so lange getrennt gewesen. Eine Bekannte eilte den Knaben herbeizuholen, aber als dieser weinend herbeikam, war schon Alles geschehen, und das Grab deckte bereits den Leichnam — Ueber Todesstrafen habe ich mich schon in andern Blättern ausgesprochen; ich berufe mich auf das einfache Gebot Gottes: Du sollst nicht tödten. — — In Stolp ist ein junger Mensch, von ungefähr 16 Jahren, durch den Schmerz über den Tod seiner Mutter und vielleicht auch durch andere psychische Eindrücke hellsehend geworden; der Zustand zeigte sich in den Abendstunden und war von Erscheinungen begleitet, die Shakespeare's Ausspruch: „Vieles ist unter dem Monde, wovon sich unsere stolze Philosophie nichts träumen läßt“, abermals bewähret. Die Mittel zu seiner Heilung: Gebrauch der Seebäder, hat er sich in seinem Somnambulism selbst verordnet. — — Unter den Ueber- und Abergläubigen im Volke ging eine Sage, daß in R—, zwischen hier und Colberg, der Teufel eine Frau zu Tode getanzt habe. Die Sünderin hatte nämlich gewünscht, während des Gottesdienstes zu tanzen und wenn auch der Teufel sie darüber holen sollte; so geschah ihr Wille. Die berühmten Straußschen Walzer sind nicht schuld daran, denn Beide haben nur Schottisch getanzt. Der ††† ist übrigens, obgleich in unserer Zeit seine Actien gar sehr gefallen sind, in dem herkömmlichen Kostüm gewesen, selbst der ordnungsmäßige Rundfuß hat nicht gefehlt; der reichgestickte Scharlachrock beweist, daß der Besagte noch immer zu den Notabilitäten gehört. — — Auf dem Lande herrscht die Klauenseuche, und die Halbkranken und Viertelgesunden ziehen auf's Land, um zu genesen. — — Ich komme noch ein Mal auf jene Schauderbegebenheit zurück, die sich hier zugetragen, auf jene Unglückliche, die am Osterabende von Hunden zerrissen wurde. Die desfalsige Untersuchung ist noch nicht geschlossen; doch ist es ermittelt, daß die Hunde des Besitzers von Bannow die Unthat verübten. Das Geschehene wird um so gräßlicher, da schon früher durch diese Hunde zwei Mal Menschen beschädigt wurden, was freilich erst jetzt amtlich zur Sprache kam. Da drängt sich mir immer und immer der schmerzliche Gedanke auf: wären die beiden ersten Attentate gegen die bürgerliche Sicherheit bekannt und gerügt worden, so wäre die Arme wahrscheinlich nicht dieses schrecklichen Todes gestorben. Gegen den ehemaligen Besitzer dieser Hunde, die Bestien wurden, auf polizeiliche Anordnung, am 12. Mai getödtet, ist, wegen der ihm anscheinend zur Last fallenden Fahrlässigkeit, die Criminal-Untersuchung verhängt worden. Wilhelm Müller.

(Korrespondenz aus Königsberg. Den 23. Juli 1838.)

Die Witterung hat sich seit mehren Tagen bedeutend verändert; wir haben warme Tage, mit häufigem Gewitterregen untermischt. Man schöpft wieder Hoffnung auf das Gedeihen der Früchte; auch sind die Kornpreise gefallen. Dies zur Ergänzung des Anfanges meines letzten Berichtes. — — Am 5. Juli feierte der Regierungs-Medicinal-Rath Kessel sein 50jähriges Doktor-Jubiläum. Er erhielt von der medicinischen Facultät zu Halle, wo er promovirt hatte, an diesem Tage ein neues Diplom, in welchem sie ihm, seiner Verdienste wegen, ihre Achtung bezeigte. Von der hiesigen philosophischen Facultät wurde er zum Doktor der Philosophie ernannt; eine Deputation des Magistrats überbrachte ihm ein Glückwünschungsschreiben, indem derselbe darin besonders der trefflichen Anpflanzungen unserer Wälle, die der Jubilar mit vielen Aufopferungen bewerkstelligt hat, gedachte. Mittags hatten die hiesigen Aerzte und Pharmaceuten ein Festmahl in dem v. Borkschen Garten veranstaltet, wohin sie den Jubilar führten und ihn durch sein wohlgetroffenes Brustbild, welches sie ihm überreichten, erfreuten. Auch wurde bei diesem Festmahle die Gründung des Dr. Kesselschen Vereins proklamirt. Dieser Verein, welcher schon seit längerer Zeit besteht, beschäftigt sich mit der Verbesserung und Verschönerung der von ihm angelegten Pflanzungen an öffentlichen Plätzen unserer Stadt, und hat, zu Ehren des Jubilars bei dieser Feier sich den Namen desselben gegeben. Dieses schöne Fest endete mit Frohsinn, verbunden mit Achtung und Dankbarkeit, die man von allen Seiten dem Greise an den Tag legte. — — Nachträglich muß ich Ihnen noch melden, daß Herr Direktor A. Hübsch nach Berlin gereist ist, um die fehlenden Mitglieder für Oper und Schauspiel zu engagiren. Daß derselbe alsdann nach Memel gehen wird, hat Ihnen Ihr Korrespondent von daher schon gemeldet. Mad. Hübsch und Hr. Buchholz sind dahin abgegangen, um ein Abonnement zu Stande zu bringen. — — Die Badezeit hat auch hier wieder mehre Opfer gefordert. Der Sohn eines Buchhalters, 18 Jahre alt, ein Musketier, ein Pole und ein anderer junger Mensch sind beim Baden ertrunken, theils im Pregel, theils im Oberteiche. Ein Reifschlägergesell und ein Schornsteinfegerbursche haben sich ersäuft. Ueberhaupt haben theils hier, theils in der Provinz, im vergangenen Monate Juni 16 Personen ihr Leben durch Selbstmord geendet; von denen sich allein 13 erhängt haben. Wahrlich ein schlimmes Zeichen der Zeit! — — Am 16. Juli verlor das Stadtgerichts-Collegium eines ihrer würdigsten Mitglieder, den Stadtgerichts-Rath Neumann, gleich ausgezeichnet als Mensch und Jurist, im 51sten Jahre seines Alters, durch den Tod. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie. — — Am 20. d. haben Hr. Fischer und Frl. Ackermann eine musikalische Abendunterhaltung im Saale des Schauspielhauses veranstaltet, die leider nur mittelmäßig besucht war. Wohl hätten Beide ein zahlreicheres Auditorium verdient. Außer einem Gedichte „der Tisch“, vom Professor Küffner, welches von Mad. Fischer vorgetragen (!) wurde, hörten wir einige Piecen aus der neuen Oper von Halevy: „Der Dilettant von Avignon“, die mit Beifall aufgenommen wurden. L. Regiomontanus.

Berichtigung. No. 89. Seite 690. Sp. 2. Zeile 6. von unten lies: wobei Jene das Gegentheil behaupteten.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 90.

am 28. Juli 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Provinzial-Korrespondenz.

Aus dem Großherzogthum Posen, den 22. Juli 1838.

In den letzten Wochen erfreuten wir uns einer Witterung, wie der Landmann sie sich nur wünschen mag. Ein bedeutender Wärmegrad (bis + 24° R. im Schatten) wechselte häufig mit fruchtbarem Regen und wirkte sichtbar auf das Gedeihen der Saaten, so daß wir zu der gewissen Hoffnung einer reichen Ernte im Allgemeinen berechtigt sind. Im Bromberger Regierungs-Bezirke steht jedoch der Weizen, für den die fruchtbare Witterung dort zu spät eingetreten ist, fast durchweg schlecht; der Roggen und die Sommersaaten dagegen prangen durchgehends in seltener Ueppigkeit. Auch die Kartoffeln haben ein schönes Ansehn, und Gras ist in solcher Masse vorhanden, daß der im vorigen Winter durch Mangel herabgekommene Viehstand sich sicher bald wieder heben wird. Unter den täglich drei Mal, also im Ganzen 90 Mal, angestellten Wilterungs-Beobachtungen, während des Monats Juni, wehte bei uns der Wind 54 Mal aus Westen, 32 Mal aus Osten, 3 Mal aus Norden und nur 1 Mal aus Süden. Das Hygrometer schwankte zwischen 62 und 13° de Luc. Aus dem Bromberger Regierungs-Bezirke gehen noch Klagen darüber ein, daß die Obstbäume so wenig Aussicht auf Frucht gewähren, theils wegen der ungünstigen Blüthezeit, theils in Folge der Menge von Raupen; namentlich sind den Bewohnern der Niederung fast alle ihre zahlreichen Pflaumenbäume durch die strenge Winterkälte verloren gegangen. — — Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen überall günstig und die Mortalität sehr gering, ja sie beschränkt sich fast nur auf Chronisch-Kranke. Was man hin und wieder vom Wiederausbruch der Cholera erzählt hat, ist durchaus unbegründet, dagegen sind an einigen Orten des Posener Regierungs-Bezirks bösartige Nervenfieber mit Friesel und Petechien zum Vorschein gekommen und haben strenge Polizei-Maaßregeln nöthig gemacht. — — Die Zahl der Verunglückten ist in den letzten 4 Wochen ungewöhnlich groß gewesen, denn sie begreift nicht weniger, als 23 Individuen, von denen 16, freilich größtentheils in Folge ihrer Unvorsichtigkeit, ertrunken sind. Zwei Personen wurden in Sandgruben verschüttet, und zwei — ein Mann und eine Frau — büßten ihren übermäßigen Branntweingenuß mit dem Leben. In Filehne starb ein 15jähriges Mädchen plötzlich, wie die Obduction gezeigt hat, in Folge einer Vergiftung, doch sind die näheren Umstände noch nicht bekannt. Auf eine traurige Weise kam ein anderes junges Mädchen, zu Sikorawo bei Inowraclaw, um's Leben. Sie hatte nämlich beim Spiritus-Abziehen aus einer Tonne nicht allein sich selbst, sondern auch einen Theil des Fußbodens mit Spiritus übergossen; einige anwesende Personen zündeten muthwilliger Weise den letzteren an, die Flamme ergriff die Unglückliche, die dergestalt vom Feuer beschädigt wurde, daß sie nach drei unsäglich schmerzvollen Tagen ihren Geist aufgab. Vor wenigen Tagen zündete der Blitz das neuerbaute Schulhaus in Demsen, ½ Meile von Posen, an, und zwar gerade während des Schulunterrichtes, so daß die zahlreich anwesenden Kinder, von denen glücklicher Weise keins verletzt wurde, sich nur mit genauer Noth retten konnten. Bei dem Brande des Hauses trieb der wackere Lampenputzer Kuhn, aus Posen, seinen Eifer so weit, daß er, auf dem brennenden Dache stehend, noch Löschungs-Versuche machte, welche leider den Ausgang hatten, daß er mit dem gesammten Dache in die Gluth hinabstürzte. Er hinterläßt eine Frau und fünf kleine Kinder. — — Unter den zahlreichen Verbrechen, während des letzten Monats, befanden sich vier Selbst- und vier Kindesmorde, deren Thäterinnen, bis auf eine, bereits verhaftet sind. — Auch ein noch lebendes, 6 Wochen altes, von der unnatürlichen Mutter ausgesetztes Kind wurde auf freiem Felde gefunden. — — Am 14. d. trat ein Arbeiter an der hiesigen Festung, Namens Marcinski, nebst zwei anderen Personen, stark angetrunken, in eine hiesige Schenke und forderte Branntwein. Da der Wirth ihm denselben nicht verabreichen wollte, zeigte er schimpfend eine Hand voll Geld, seinen so eben erhaltenen Wochenlohn, um anzudeuten, daß er zahlen könne. Der Wirth bewog indessen seine beiden Gefährten, ihn fortzuführen, was sie auch thaten; indessen kehrten sie zehn Minuten darauf ohne den Marcinski in die Schenkstube zurück, und zwar durch die, der Warthe zu gelegene Hinterthür. Tags darauf wurde der Leichnam des Marcinski in der Warthe gefunden, doch fehlte das Geld, weßhalb der Verdacht der Ermordung auf seine Begleiter fiel, die auch bereits inhaftirt sind. — — Die Zahl der Brände ist in unserer Provinz im verflossenen Monate wieder sehr groß gewesen, denn an 25 Orten brannten zusammen 116 größere und kleinere Gebäude ab, die meisten im Bromberger Regierungs-Bezirke. Bei mehren dieser Feuersbrünste ist Brandstiftung bereits nachgewiesen, unter andern in Trzeciewnice, bei Wirsitz, wo die Rache eines 13jährigen Buben die Folge hatte, daß 11 Bauerhöfe, das herrschaftliche Vorwerk und das Schulhaus in Flammen aufgingen. — — Im Dorfe Dzielice, bei Krotoschin, hat dieser Tage ein Wolkenbruch statt gefunden, der die gesammte Feldmark unter Wasser gesetzt und verheert hat. — — Epizootisch zeigt sich in fast allen Kreisen der Provinz unter den Hausthieren die Maul- und Klauenseuche, doch nicht bösartig. — — Die höheren Getreidepreise erhalten sich bei uns fortwährend, troz der Aussicht auf eine recht gesegnete Ernte. — — Die so günstig ausgefallenen Wollmärkte haben den Eifer zur Schaafzucht lebhaft angeregt, und während der diesjährigen Johannis-Versur sind hier vielfache Käufe von veredelten Schaafen veranlaßt worden. Die Wollhändler suchen und kaufen die noch in den Händen der Schafzüchter befindlichen Vorräthe zu erhöhten Preisen auf; dagegen ist der bisher so lebhaft betriebene Handel mit

Schwarzvieh durch die Klauenseuche in Stockung gerathen. — Auch die Getreidehändler haben in der jüngst verflossenen Zeit wenig Getreide verschifft, weil sie noch höhere Preise, als die gegenwärtigen, abwarten wollen. — Den Bromberger Kanal haben im Juni 57 Schiffsgefäße, in der Richtung nach Nakel, und 119, von dort herkommend, passirt. — Recht schwunghaft wurde der Holzhandel betrieben, denn den genannten Kanal passirten in derselben Zeit 3789 Stücke Bauholz, 149 Schocke Bretter, 141 Schocke Latten und 8 Tafeln Stabholz. — Von den Tuchmachern des Bromberger Departements wurden gleichzeitig angefertigt: 2016 Stücke Tuch und 196 St. Boy; letztere wurden sämmtlich und von ersteren 1123 St. abgesetzt. — — Ueber den Wohlstand in unserer Provinz läßt sich aus manchen Gegenden recht Erfreuliches, aus anderen dagegen nur Betrübendes berichten. Im Brombergischen ist theilweise die Noth groß, besonders unter der arbeitenden Klasse; ja in manchen Gegenden, namentlich im Mogilnoer Kreise, ist der Fall eingetreten, daß, wegen Mangel an Saatgetreide und großer Kraftlosigkeit des Betriebsviehs, beträchtliche Strecken der Sommerfelder haben unbestellt bleiben müssen. Wo irgend möglich, ist die dringendste Noth, von Seite der Regierung, durch Natural- und Geldvorschüsse abgewandt worden. Es sind zu diesem Behufe bereits 8000 Scheffel Brodroggen und 6000 Thaler baar vertheilt worden. — — Ueber die Menge der Diebstähle hört man vielfältige und laute Klagen. Eine beträchtliche Anzahl den Gefängnissen entsprungener Diebe haben sich in den weiten Forsten von Schokken, von wo aus sie ihre Raubzüge vornehmen, festgesetzt und sind, troz der sorgfältigsten Verfolgung, bis jetzt nicht dingfest zu machen gewesen. Dagegen wurden kürzlich auf dem Wochenmarkte zu Gnesen zwei schwere Verbrecher, die Gebrüder Nowocki, zur Haft gebracht, die insofern einer besonderen Erwähnung verdienen, als die Leipziger allgemeine und einige andere Zeitungen von ihnen eine recht romantische Geschichte berichtet haben, die den einzigen Fehler hat, daß sie von Anfang bis zu Ende unwahr ist. — — Recht zufriedenstellend sind die Fortschritte des jüdischen Schulwesens. Im Bromberger Regierungs-Bezirke giebt es zur Zeit 17 jüdische Schulen mit, zusammen, 28 Klassen und eben so viel Lehrern; die jüdische Bevölkerung beträgt 22,125 Seelen, die Zahl der schulpflichtigen Kinder 3747. Von letzteren besuchen 3292 die Schule wirklich, und zwar 2250 die jüdischen und 1042 die christlichen. — — In einzelnen Forsten des Bromberger Departements hat der vorjährige starke Raupenfraß die Folge gehabt, daß eine Nadelholz-Fläche, von zusammen 9000 Morgen, im Absterben begriffen ist. Das Holz muß demnach niedergeschlagen werden, doch hat der Absatz seines Einschlags, von wahrscheinlich 80,000 Klaftern, seine großen Schwierigkeiten. — — Das Separatisten-Unwesen währt, der strengsten Wachsamkeit ungeachtet, noch immer fort. Eine beträchtliche Anzahl der Mucker, aus dem Samterschen und Meseritzer Kreise, hat die Auswanderung nach Australien wirklich angetreten, unter ihnen der ehemalige Rector Ehrenström, der das Haupt dieser Sectirer, der durch Schlauheit, Hartnäckigkeit und Wortbrüchigkeit den Behörden unendlich viel zu schaffen gemacht hat. Bei rechtzeitiger Strenge gegen diesen Störenfried wäre das Uebel sicherlich nicht so arg geworden. (***)

Colberg, im Juli 1838.

Knaster den gelben hat uns Apollo präparirt und uns denselben recommandirt! — Dieses fidele Lied, das wir, alter Freund, so manches Mal im traulichen Brüdervereine zusammen sangen, da wir noch in Breslau studirten, ist mir wieder recht lebhaft in den Sinn und in die Kehle gekommen, als ich in Deinem Dampfboote eine Empfehlung des homöopathischen Kanasters, aus der Fabrik von Müller und Weichsel in Magdeburg, las, und ich dachte, der ist doch ein recht eifriger Jünger Apollo's, sogar in der Recommandation des Kanasters macht er es dem heidnischen Gotte, seeligen Andenkens, nach. Da ich nun von Alters her weiß, daß was Du empfehlst, nie Dampf ist, so wollte ich doch auch ein Mal sehen, ob auch bei dem, was man nur verdampfend genießt, Deine Worte kein blauer Dunst wären? — Sag' einmal — beiläufig — könnte mich, nach diesen höchstübertriebenen schönen neuen Wortspielen, nicht Saphir zum Mitarbeiter an seinem Humoristen brauchen? — ich wollte eben nach Danzig schreiben und mir den belobten homöopathischen Kanaster von Müller und Weichsel kommen lassen, als mir ein mich besuchender Freund sagte, er sei auch hier zu haben. Sofort ließ ich ein Viertel-Pfund holen, und — beim Apoll — es war ein gutes Pfeifchen, daß ich davon rauchte; mir besonders zusagend, da ich seit lange an Brustbeschwerden leide! Seitdem habe ich diese Sorte beibehalten, die noch die Eigenschaften hat, daß sie weder schwer brennt, noch auch leicht verfliegt, einen sehr angenehmen Geschmack hat und, ohne zu betäuben, doch merken läßt, daß man echte Tabaksblätter consumirt. Aber kein Genuß ist doch ohne Aerger! — Da las ich jüngst in einer Annonce unseres Wochenblattes, (in welchem ich auch kürzlich eine Novelle von Dir „Dreizehn grandissimo" fand, welche dem Dampfboote entlehnt war,) der Tabak sei zu leicht und verdampfe zu schnell. Ist mit dem „zu leicht" gemeint, daß er durchaus weder Brust, noch Kopf beschwert, so habe ich nichts dagegen einzuwenden, doch mit dem zu schnellen Verdampfen habe ich selbst, weil ich gern bei jeder Sache auf den Grund gehe, einen Versuch angestellt: ich rauchte aus demselben Kopfe erst ganz alten Varinas und dann vom Müller-Weichsel'schen Homöopathischen — eine genau gehende Uhr dabei beobachtend, — und die Pfeife Varinas hielt um kaum sechs Minuten länger an. Ergo scheint den Verfasser jener Annonce nur Brot- oder Tabakneid geleitet zu haben! — Auf Wieder-Schreiben! Dein W.

Kajütenfracht.

— Den 27., Vormittags 12 Uhr, trafen Se. Königl. Hoheit der Prinz August, zur Inspicirung der hiesigen Artillerie-Werkstatt, aus Königsberg hier ein. Die Inspicirung fand Nachmittags 4 Uhr statt.

— (Aus dem Briefkasten.) In einer viel besuchten Barbierstube erhält man, nach Abnahme der Kinnbeschwerde und Erlegung eines halben Silbergroschens, noch obenein ein kleines Schnäpschen, als Geschenk, kredenzt. Ein schlichter Landmann tritt beim Regenwetter dort ein, läßt sich vom Bart befreien und erhält die gewöhnliche Gratification, die ihm, an der Colik leidend, wohl behagt. Da jedoch das längst ersehnte Benetzen mit der Essenz unserer vaterländischen, jetzt sehr theuern Ananas — schlechtweg Kartoffel genannt — ihm gar zu wohl mundete, hält derselbe sich ein Weilchen auf, und um nicht müßig zu sein, fordert er sich, gegen Bezahlung, noch ein Schnäpschen. Dieses wird ihm jedoch mit dem Bemerken verweigert: man sei hier nicht befugt, Schnaps zu verkaufen; worauf der Schmachtende entgegnete: O denn barbieren Sie mich doch rasch noch ein Mal, bevor mir der Durst vergeht.

— In Bohnsacker Weide wohnt eine noch rüstige Fischerwittwe, Namens Zoll, welche 23 Jahre in der Ehe gelebt und während dieser 28 Kinder geboren hat, wovon 8 noch am Leben sind. W. Kr.

— Den 24. wurde einer polnischen Dame, die nach Zoppot in's Bad fuhr, in dem Wäldchen, hinter Langfuhr, wo man den leeren Koffer später fand, ein Reisekoffer, mit Effecten und 30 Thalern baar, abgeschnitten. Die That fällt allem Anscheine nach nicht auf Rechnung unserer Observaten, sondern scheint von fremdem Gesindel verübt worden zu sein.

— Der bei dem Wolterschen Diebstahle betheiligte Observat Zischkoski, der zu neun Jahren Baugefangenschaft verurtheilt ist, war auf dem Transporte bei Marienwerder entsprungen, hat sich aber freiwillig bei der Commandantur in Graudenz gemeldet.

— In Danzig leben überhaupt 9593 schulfähige Kinder, in dem Alter von 6 bis 14 Jahren. Davon besuchen Communalschulen 4738, Privatschulen 1840. Es besuchen demnach 3015 keine Schulen, von denen wohl nur ein kleiner Theil zu häuslichen Arbeiten verwendet wird, die meisten aufsichtslos sind und viele sich zur Belästigung des Publikums auf den Straßen umhertreiben. — Den armen Toms friert! — heißt es im König Lear. —

— In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag bekam ein Kornwächter mit einem Wachmeister und Nachtwächter Streit, und da ein hinzutretender Polizeisergeant den Wüthenden besänftigen wollte, schlug dieser den Friedensstifter mit der Faust so gewaltig auf den Kopf, daß er besinnungslos niederstürzte und nach seiner Wohnung getragen werden mußte, wo er noch jetzt das Bett zu hüten gezwungen ist.

— In einer Conditorei fand man jüngst einen Zettel, worauf die Worte standen: Diejenigen Leser, welche buchstabiren lernen, werden höflichst gebeten, sich der Zeitungen von gestern zu bedienen.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Das

Mode-Magazin

von

L. Schumacher,

aus Hamburg,

bezieht zum ersten Male den bevorstehenden Dominik und empfiehlt: eine reiche Auswahl Shawls und Tücher, in Atlas, Chailly und Gaze, ein Sortiment seidener Handschuhe, darunter auch lange mit und ohne Finger, seidene und baumwollene Schürzen, Schleier, Florenge- und Trou à Trou-Tücher, Tüll-Spitzen, Zwischensatz, quarirte und geblümte Kragenzeuge, Tüll-Tücher, Colliers ꝛc.

Besonders zeichnen sich noch ihrer Reichhaltigkeit und modernen Façons halber aus:

Eine große Auswahl

Pariser Mull- u. Tüll-Stickereien

mit und ohne Plattstich von 6 Sgr. bis zu 6 Rthlr. das Stück.

Zum gänzlichen Aufräumen:

Eine Parthie Strohhüte

von wirklichem Schweizer-Geflecht (eigener Fabrik), welche theilweise durch Verpackung etwas gedrückt, sollen entweder im Ganzen, oder einzeln, bedeutend unterm Einkaufspreise verkauft werden.

Das Geschäft in unserer hiesigen Fleisch-Pökelungs-Anstalt wird Mitte Oktober wieder anfangen, und da wir dazu eines bedeutenden Quantums fetter Schrootschweine bedürfen, so bringen wir dies hiemit zur Kenntniß derjenigen, die auf Lieferungen an unsere Anstalt reflectiren möchten. Hendk. Soermanns & Soon.

Danzig, den 26. Juli 1838.

Große musikalische Abend-Unterhaltung des Herrn Dr. Löwe, aus Stettin,

findet künftigen Dienstag, den 31. Juli, im Saale des Hôtel de Berlin statt. Anfang um 6 Uhr. Die Zettel werden das Nähere davon anzeigen. Billete a 20 Sgr. sind in der Reichelschen Musikalien-Handlung bis Nachmittag um 4 Uhr zu haben. An der Casse kostet das Billet 1 Rthlr.

Seebad in Zoppot.

Zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs, den 3. Aug. c., wird im Salon zu Zoppot eine Mittagstafel, verbunden mit Concert, und Abends Ball, Illumination und Feuerwerk statt finden. Die Subscriptions-Listen zur Tafel werden in den Conditoreien des Herrn Josti, Kaismann, Sebastiani und Krüger ausgelegt. Um geneigte Theilnahme bittet C. Weckerle.

Ein Haus mit einem Laden, Sonnenseite, in einer der besten Gegend der Heil. Geistgasse belegen, ist zu vermiethen oder zu verkaufen. Näheres Goldschmiedegasse № 1083.

Marktbericht

vom 23. bis 27. Juli.

Im Anfange dieser Woche schien neues Leben in unsern Weizen-Handel zu kommen, und es wurden in den ersten beiden Tagen über 250 Last umgesetzt; da die auswärtigen Posten aber keine bessere Berichte mittheilten, so ist seit Mittwoch sehr wenig gemacht worden. Im Ganzen sind diese Woche 300 Last am Markt gekauft, wovon die mehrsten Preise unbekannt geblieben. Für hochbunten 132 pfd. Weizen wurde 450—470 Fl., bunten 131—132 pfd. 420—435 Fl. gezahlt. Von Roggen war nichts am Markt. Kartoffel-Spiritus 18½—19 Rthlr. Fremder Korn-Spiritus 20 Rthlr. pr. Ohm von 120 Qt. 80% Tr. Hiesiger Korn-Spiritus 23—24 Rthlr. pr. Ohm. 83% Tr.

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 25. Juli angekommen.

R. Hannay. Robert Hannay. Dumfries. Brigg. 91 Tons. Banff. Ball. F. Heyn. — J. G. de Wahl. Wilhelmine Grossenveen. Kuff. 48 L. Antwerpen. Ball. Or. — P. E. Fugelstad. Engel und Bertha. Stavanger. Sloop. 30 L. Stavanger. Heeringe. Or.

Gesegelt.

J. B. Henzel. John Brotherick. London. Getreide. — J. Hold. Soeblomsten. Norwegen. Getreide. — S. Ketelsen. Pauline. Amsterdam. Getreide. — H. Goberts. Sarah. England. Getreide. — J. C. Bertelsen. Elisabeth. Rotterdam. Getreide. — D. Mather. Doris. London. Getreide. — J. Pearsons. Sylph. London. Getreide. — M. Kay. Lady Jane Stewart. London. Getreide. — J. Walls. Jams Walls. England. Getreide. — G. Patio. Hope. Hull. Getreide. — P. N. Ronström. Vorsigtigketen. Wisby. Ball.

Nach der Rheede.

L. Maaß. Providence. — B. Haase. Nicolaus I. — H. F. Sartorius. Nordstern. — Th. Nasbet. Mary & Elize. — Longridge. Judith Milbank. — J. C. Radmann. Marie Friedricke.

Im Ankommen.

3 Schiffe, Wind W.S.W.

Den 26. Juli angekommen.

H. Toppe. Ikine Wilmine. Veendam. Kuff. 36 L. Delfziel. Ball. Or. — C. Schultz. Sigismund. Danzig. Schooner. 60 L. Swinemünde. Ball. Rheederei. — K. A. de Bör. Franz Wilken. Veendam. Smak. 50 L. Delfziel. Ball. Focking. — W. Leask. Supply. Aberdeen. Brigg. 106 L. Aberdeen. Ball. Or. — M. Hendriks. Annette. Emden. Kuff. 61 L. Hull. Ball. Or. — J. E. Scherpbier. Vr. Jantina. Pekela. Smak. 45 L. Delfziel. Ball. Or. — J. Lietz. Maria. Greifswald. Sloop. 20 L. Rügen. Kreide. Or. — C. F. Regeser. Expreß. Stettin. Brigg. 99 L. Lübeck. Ball. Or.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.